

Johann August Majer

Spiegel Des Menschlichen Elendes und der daraus errettenden Gnade Jesu Christi : In einer Am XII. Sonntage nach Trin. 1733 (war der 23 Aug.) Zu Weiltingen im Herzogthum Württemberg, bey Gelegenheit einer Durchreise, in volkreicher Versammlung gehaltenen Predigt

Leipzig: bey Sam. Benj. Walthern, 1734

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751421910>

Druck Freier  Zugang





l

3451



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1751421910/phys_0001



607



J.C. 3451.

Spiegel

Des

Menschlichen Glendes

und der daraus errettenden

Gnade Jesu Christi,

In einer

Am XII. Sonntage nach Trin. 1733

(war der 23 Aug.)

Zu Weiltingen

im Herzogthum Württemberg, bey

Gelegenheit einer Durchreise, in

volkreicher Versammlung

gehaltenen

Predigt

vorgestellet

von

Johann August Majer,

Diac. bey St. Ulr. in Halle und Past. zu Diemitz.

Leipzig, bey Sam. Benj. Walther, 1734.

1754

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

Meiner im Herrn hochgeehrtesten
Frau Mutter,

Frau G. S. W.

geb. Singhin,

Weiland

Hn. Joh. Meiers,

Wohlverordneten Raths- und
Gerichts- Herrn in Weils-
tingen

hinterlassener Witwe;

Wie auch :

Meinen herzlich geliebtesten
Brüdern
Hn. M. Gaspar Ludwig
Kajern,

Pfarrern zu Friolzheim im Herz-
ogthum Württemberg,

und

Herrn Johann Ludwig
Kajern,

Hoch = Fürstl. Marggräfl. Onolts-
bach. Castellan zu Schwaningen,

Ferner:

Meinen gleichermassen innigst
geliebten Schwestern

Hn. Anna Margaretha

und

Bungfer Maria Eva,

Auch übriger gesammter

werthen Freundschaft,

soll diese Predigt absonderlich zugeeignet
und übergeben seyn!

Hochgeehrteste Frau Mutter!

Herzlichst geliebte Geschwistri-
ge und Anverwandte!

ES schreibet der treue Knecht
und Apostel Jesu Christi
Petrus, an diejenige aus-
erwehlte Fremdlinge hin und
her, welche mit ihm eben densel-
selben theuren Glauben über-
kommen haben, in seiner 2 Ep. im
1. Cap. v. 15. ich will aber Fleiß
thun, daß ihr allen haben habt
nach meinem Abschiede solches
im Gedächtniß zu halten.

Diese Worte sind mir bisher
ohne Unterlaß im Gemüthe gele-
gen, nachdem mich Gott von mei-
ner Reise im vorigen Jahre, (da ich
zehn Tage bey Euch gewesen) wie-
der hieher gebracht, woselbst ich zum

A 3

Dienst

Dienst des Evangelii ordentlich bestellet bin.

Er selbst, der Herr, ist des Zeuge: wie ich Euch alle auf meinem Herzen trage, und wie unablässig ich vor Ihm flehe, daß doch Euer keines dahinten bleibe, sondern ein jegliches unter Euch theilhaftig werde des ewigen Heils, das durch den allgemeinen Heiland dem ganzen menschlichen Geschlecht, und sonderlich auch Euch allen, so theurer erworben ist.

Zu dem Zweck habe ich, wie Ihr wisset, durch alle meine Zuschriften an Euch allewege gearbeitet. Eben diß aber ist auch die Hauptabsicht meiner Reise zu Euch, und meines mündlichen Umgangs mit Euch gewesen. Aus diesem Grunde ist es gekommen: daß obgleich meine Reise, zu einiger leiblichen Erholung, mit angesehen war, ich in der kurzen Zeit meines Aufenthalts

halts bey Euch, nicht nur einige mal öffentlich aufgetreten bin, Eurem ganzen Orte den Weg des Lebens anzuweisen und anzupreisen, sondern daß ich täglich, unter Euch insonderheit, bey Tag und Nacht, mein Werck davon allein gemacht, daß Ihr, mittelst evangelischer Vorstellungen und Reizungen, dem HERRN IESU ganz und gar auf ewig überliefert werden, und dieser eine Gestalt in Euch gewinnen möchte.

Wie mir bey dem allen uns Herr gewesen, habt Ihr gar wohl gesehen, und werden Euch Merckmahle genug davon fund worden seyn; hinwiederum aber habe auch ich gesehen, daß der HERR mit seiner durchs Wort arbeitenden Gnaden-Kraft Euch aus Herr getreten, und Euch öfters gar nachdrücklich beweget habe. Unsre gemeinschaftliche Thränen,

nen, die wir unter der Handlung seines Worts und im Gebet vergossen haben, sollen, unter andern, deß Zeugen seyn und bleiben vor dem Herrn.

Da ich nun von Euch dem Leibe nach wieder geschieden und sehr weit entfernet bin; auch nicht weiß, ob wir in dieser Zeit jemal einander wieder sehen werden; so ist mir, um Eures Heils willen, gar viel daran gelegen, daß Ihr, wie Petri Zuhörer, solches alles möchtet im Gedächtniß halten. Ich meine aber kein bloß äusserliches, überhingendes und unkräftiges, sondern ein solches Gedächtniß, das da mit einem ernstlichen Gehorsam gegen die uns seligmachende Wahrheit des Evangelii und mit einer beständigen Ausübung derselben verbunden ist. In dieser Absicht sende ich Euch diejenige Predigt, mittelst welcher
ich

ich mich öffentlich mit Euch allen
gelehet, im Drucke zu.

Es sind darin die beede Haupt-
Materien, woraufes in der Heils-
Ordnung ankommt, mit Fleiß ab-
gehandelt, nemlich: die Lehre von
unserm allgemeinen sündlichen
Verderben, und von der daraus
errettenden Gnade Jesu Chris-
ti. Von jenem habe ich mit meh-
rerm gesucht, jedermann gründ-
lich zu überzeugen, und zur bußfer-
tigen Erkantniß desselben nach-
drücklich anzuweisen. Diese aber,
die Gnade Christi, ist allen, die sich
in ihrem geistlichen Jammer füh-
len, beweglich vorgehalten, als die
einige Hülfe dagegen, und gezeiget,
wie man ihrer habhaft werden
und zu seinem ewigen Trost genieß-
sen könne.

So leset dann jetzt wiederum nach, was
Ihr damals gehöret habt. Lesets mehr,
als einmal durch! nehmet alles recht zu

Herzen! bittet Gott, daß Er seinen Geist und Kraft zum Worte geben wolle! Lasset es Euch ernstlich darum zu thun seyn, daß Ihr zur wahren Erkänntniß Eures Sünden-Elendes, und des einigen Erretters aus Demselben, Jesu Christi, gelanget. Wird Dazu auch dieses Euch münd- und schriftlich vorgelegte Zeugniß was beytragen, so werden wir uns deß miteinander ewiglich zu erfreuen haben.

Und dieses ist es, warum die göttliche Barmherzigkeit fernerhin anruffe; dero Euch immittelst allesamt, nach Seel und Leib, (zumal bey jetzigen weitausehenden gefährlichen Zeiten) herzlichst empfehle, und verharre

Meiner hochgeehrtesten Fr. Mutter, herzlichst geliebten Geschwistrige und Anverwandten

Halle

Den 15 May 1734.

respective gehorsamster Sohn, treuer
Bruder, Freund und Fürbitter

Johann August Majer.

Gott



Gott, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, (1 Tim. 2, 4.) lasse auch an uns insonderheit diesen seinen gnädigen Willen vollbracht werden, und dazu auch die Handlung des Worts seiner Wahrheit in dieser Stunde gesegnet seyn. Amen!

Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrieget. Denn, so jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn, nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer sondern ein Thäter, derselbe wird selig seyn in seiner That.

Dieses, Geliebte in dem HErrn, sind
Worte des Apostels Jacobi, c. 1,
22 = 25.

Er hat es darinnen zu thun , nicht mit
Heyden , die Gottes Wort weder wissen
noch haben ; noch auch mit solchen , die es
zwar haben , aber schnöder weise verachten
und unter die Banck stecken ; sondern mit sol-
chen , die es haben und auch hören , oder sonst
damit umgehen.

Gleichwie es nun eine sehr gemeine Pra-
xis und Unart solcher Leute zu seyn pflaget , daß
sie sich auf ihr Haben , und auf ihre äusserliche
Handlung des Worts , weiß nicht was ein-
bilden , und darin ihr Christenthum setzen :
Also warnet der Apostel hievor , als vor einem
höchstgefährlichen Selbst. Betrüge.

Und zwar erläutert er , zu desto grösserm
Nachdruck , diese seine Warnung mit einem
Gleichniß , hergenommen von einem Mann ,
oder Menschen , der zwar sich so viel Mühe
gibt , und Zeit nimmt , daß er die Gestalt
seines Angesichts im Spiegel beschauet ,
um zu sehen , ob und wo er einen Fleck habe ?
aber gleich wieder davon gehet , ohne den-
selben abzuwischen ; darüber es dann geschie-
het,

het, daß ihm bald andere Gedancken ins Gemüth und andere Dinge unter Hände kommen, worüber er seines Einschauens in den Spiegel und dessen, was er drinnen erblicket, vergisset, daß er also davon den allergeringsten Nutzen nicht hat.

Mit einem solchen Menschen vergleicht nun der Apostel einen ieden, der ein blosser Hörer (oder Leser) des Worts bleibt, und keinen Thäter desselben abgibt.

Er lehret mit seinem Gleichniß gar deutlich: Gottes Wort sey ein geistlicher Spiegel, der uns unser *πρόσωπον γυνέσεως*, d. i. die Gestalt, wie wir natürlicher weise beschaffen seyen, vorstelle.

Und diese Bewandniß hat es allerdings mit dem göttlichen Worte. Denn, wenn dasselbige auch nur mit einiger Aufmerksamkeit gehöret, gelesen und gehandelt wird, so wird sich allemal diese Wirkung ausweisen, daß man daraus einen Blick in die wahre Beschaffenheit seines geistlichen Zustandes kriegt.

Es ist aber damit der eigentliche und ganze Zweck des Wortes Gottes noch nicht erreicht. Denn, was wäre man daß viel gebessert, wenn man seine Verderbniß und

Sünden obenhin erkennete, aber nicht darauf bedacht wäre, daß, und wie man solcher seiner heßlichen Flecken befreyet werden möchte? Würde man nicht bey einer solchen Erkantniß sein selbst dennoch verloren gehen? ja einer viel schwerern Verdammiß sich schuldig machen, als wenn man gar kein Wort, und aus demselben gar keine Erkantniß gehabt hätte.

Was gehöret dann mehr dazu? Und wie soll mans denn machen, daß es nicht so bleibe? Antwort: Das lehret Jacobus, wenn er im folgenden von einem Durchschauen ins vollkommene Gesetz der Freyheit redet.

Diß Gesetz ist hier kein anders, als das Evangelium, welches er, in weitläufftigerem Verstande, darum ein Gesetz nennet, weil es nicht allein den Menschen lehret, durch wen er zur Seligkeit kommen könne und müsse; sondern auch von ihm den Glauben fordert, und keinen andern Glauben vor Wahrheit passiren läßt, als, der das Herz reiniget. Ap. Gesch. 15, 9.

Ein Gesetz der Freyheit aber ist das Evangelium deswegen: Weil es uns die durch Christum zuwege gebrachte Freyheit von

von

von der Sünden-Schuld und Straffe und von des Gesetzes Joch und Fluche anpreiset, und in der Ordnung des Glaubens wirklich schenket.

Ein vollkommenes Gesetz der Freyheit aber wird es darum genennet, weil es die ganze Oeconomie unserer Seligkeit, (welche im Alten Testament in Verheissungen und Fürbildern gleichsam verstecket lag,) völlig vor Augen leget, und was die Levitische nur im Schatten anwies, in der That selbst leistet und mit sich führet, nemlich den Menschen nach dem Gewissen vollkommen machet, Hebr. 9, 9. c. 7, II. c. 10, 2. 14. d. i. ihm die Vergebung aller seiner Sünden in Christo schenket, auch zugleich durch ebendenselben Glauben, welcher sein Verdienst zur Gerechtigkeit ergreiffet, dem Herzen Kraft mitbringet, die Sünde zu überwinden.

Diesen Zweck des vollkommenen Gesetzes der Freyheit (ich meine aber, mit Jacobo, das Evangelium) zu erreichen, erfordert dieser Apostel zweyerley. Einmal: ein Durchschauen, da man nemlich hinter die Decke Moses hinunter schauet, und zu Christo (auf, welchen er mit seinen strengen For-

derung

derungen, Zwang und Fluch hinweist) mit einem gedemüthigten und zerfnirschten Herzen seine Zuflucht nimmt, als zu des Gesetzes Ende: Gal. 3, 24.

Hiernächst und vors andere: gedencket der Apostel auch des Beharrens in solchem Gesetze, und will damit lehren: Man müsse es nicht dabey lassen, daß man die Gnade der Vergebung seiner Sünden durch wahren Glauben erlanget, sondern man müsse auch fortfahren, sich im Glauben an Christum, wie ein saugendes Kind an der Mutter Brust, bis ans Ende des Lebens zu halten, um an der Gnade zu bleiben: der Gnade immer mehr zu genieffen und gewisser zu werden, zugleich aber auch immer neue Kraft zu schöpffen, dem Evangelio gemäß zu wandeln, oder, wie es Paulus ausdrücket, sich die heilsame Gnade Gottes züchtigen zu lassen: Tit. 2, 11. 12.

Wer es so machet mit dem Worte, dem gestehet Jacobus zu, ja: der erweistets selbst, er sey kein vergeblicher Hörer, sondern ein Thäter. Und zu eines solchen seinem gar kräftigen Trost. setzet er noch hinzu: er werde selig seyn in seiner That. Nicht saget er: Um seiner That willen, als verdienete:

nete er damit die Seligkeit; Nein, sondern, in seiner That, als wolte er sagen, ein solcher wird, in und bey seiner That, selig seyn, oder, mit einem Wort zu sagen: ein solcher lebet im Gnaden-Stande, im Stande der Seligkeit. Welches eben das ist, was Christus Joh. 13, 17. so ausspricht: So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Und Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Diß, Geliebte, mag uns dann genugsam überzeugen, wie man mit Gottes Wort umgehen müsse, und wie eines zum andern gehöre: daß man nemlich aus dem Gesetz seine Sünden-Elend recht erkennen lerne; aber auch im Evangelio die Hülfe darwieder suche und annehme.

Wir haben an dem heutigen Tage einen solchen Evangelischen Text, der uns die aller-schönste Gelegenheit giebet, so wol einen Spiegel des allgemeinen menschlichen Verderbens, als auch der daraus errettenden Gnade Jesu Christi zu erblicken.

Geschiehet nun beydes recht, so wird sich deß gewiß ein ieder zu seinem Heil in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen haben.

Mein

Mein aufrichtiger und ernstlicher Zweck gehet auch mit dem dißmaligen Vortrag dahin, daß ihr auf beydes gewiesen, und euch, wie ihrs dißfalls anzugreifen habet, ein hinlänglicher Unterricht ertheilet werde.

So bedencet nun auch ihr, wiewohl ihr, wann ihr wollet, diese Stunde anwenden könnet, daß euch der Segen davon euer Lebenlang und bis in die selige Ewigkeit hinein begleite.

Wolan, laßt eure Herzen wacker sehn! Vorher aber wollen wir, um die uns im Lehren und Hören nöthige Gnaden - Kräfte GOTT mit einander anrufen und also beten: Allmächtiger ewiger GOTT ic. Vater Unser ic.

Text:

Marc. 7, 31 - - 37.

So da er (Jesus) wieder auszieng von den Gränzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gränze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der

Der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spüsete, und rührete seine Zunge. Und sahe auf gen Himmel, seuffzete und sprach zu ihm: Hephatha, das ist, thue dich auf. Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und wunderten sich über die massen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht! Die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Aus diesem Texte, Geliebte im! H. Erren Jesu, habe ich mir vor diß mal, in seinem Namen, vorgenommen, eurer liebe

Einen doppelten Spiegel
vor Augen zu stellen; nemlich

I. Ei-

- I. Eines theils von dem allge-
meinen menschlichen Elen-
de und Verderben,
- II. Andern theils von der dar-
aus befrehenden Gnade Jesu
Christi.

Laß es dir dann, o einiger Heiland
der Welt und auch dieser Seelen, in
Gnaden gefallen, mit deinem Worte
kräftiglich zu wirken, und einem ier-
den ein geistlich polirtes Gesicht zu
schencken, damit die Vorstellung und
Beschauung des gedoppelten Spiegels
den Zweck habe und erreiche, den dei-
ne Liebe zu unser aller Seligkeit dar-
unter heget, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wann dann, Geliebte im HErrn, das
Erste seyn soll, daß euch ein Spie-
gel des allgemeinen menschi-
chen Verderbens vor die Augen gehalten
werde; so weise ich euch zusörderst auf dieje-
nigen.

nigen Leute, aus deren Gränzen, (wie des Anfang unsers Textes lehret,) der HErr JEsus wieder ausgegangen.

Er war nemlich in der Tyrischen und Sidonischen Gegend gewesen. Diese aber war von heydnischen Völkern bewohnet, worzu demnach auch das Cananäische Weib (dero Tochter JEsus vom Teufel erlöset,) gehöret hatte.

Was vor Leute dann nun jene Heyden, mit allen andern ihres gleichen, gewesen, eben solche sind von Natur alle Menschen. Folglich präsentiren sie uns allerdings einen Spiegel des allgemeinen menschlichen Verderbens im Geistlichen.

Fraget ihr: Wie sind denn dißfalls jene und alle Heyden beschaffen gewesen? und wie hat ihr geistlicher Zustand vor Gott ausgesehen? so schlaget mit mir auf die Ep. an die Epheser. Da lehret der Apostel Paulus c. 2, 12. von allen Heyden, sie seyen, als Heyden,

1) Ohne Christo. Was heisset aber ohne Christo seyn? Antwort: nicht allein von einem Heilande gar nichts wissen; sondern auch und noch vielmehr, seiner Gnade leer seyn und gänzlich ermangeln, mithin
ein

ein verlorner und verdammtter Sünder seyn, und deswegen unter Gottes Zorn, unter des Gesetzes Fluch, und unter dem Urtheil des ewigen Todes liegen. O wie kläglich klinget diß!

Es saget aber der Apostel 2) von den Heyden ferner: sie seyen fremde und aussere der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheißung. Was will denn dieses sagen? Antwort: So viel: Die Heyden haben, an und aus sich selbst, kein Recht an die geistliche und ewige Prærogativen und Wohlthaten, welche Gott, aus sonderbaren Gnaden, vermöge des mit den gläubigen Vätern gemachten Bundes, seinem Volcke, ihren Nachkommen, gegeben und erzeiget, und weiter verheissen habe auf Zeit und Ewigkeit. Gibt nicht auch dieses, Geliebte, einen kläglichen Anblick des Heydenthums?

Es ist aber doch noch schrecklicher, wenn Paulus 3) spricht: sie, die Heyden, haben keine Hoffnung. Es folget diß aus dem vorigen. Keine Hoffnung aber haben, ist nichts anders, als: sich durchaus keiner Seligkeit, weder im Leben noch im Sterben, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit, zu getrösten,

trösten, sondern vielmehr ein schreckliches Warten des verdamnenden Gerichtes Gottes vor sich haben. Ach! welch ein unaussprechlicher Jammer!

Es folget aber noch 4) die Heyden seyn ohne Gott in der Welt. Was heist aber diß, da doch selbst nach Pauli Lehre Röm. 1, 19. die Heyden wohl gewußt haben, daß Gott sey? Antwort: Ohne Gott seyn, heist hier: Kines theils, so in den Tag hinein leben, nach eigenem Willen und Trieb seines verderbten Hergens, als wenn kein Gott im Himmel wäre, der alles sähe, hörte, und zu seiner Zeit vergelten würde: Andern theils aber: Gottes, als seines Gottes und als des höchsten Gutes, nicht genießten.

Diesen mit menschlichen Worten nicht genug auszudrückenden höchsterbärmlichen Zustand beschreibet unser Apostel in eben diesem Briefe Cap. 2, 1. 2. 3 noch eigentlicher, da er ihn nennet ein Todtseyn durch Ubertretung und Sünde, da man nemlich lebendig todt, d. i. geistlicher weise todt ist, Gottes, seiner Gnade und Gemeinschaft durch die Sünde abgestorben ist, kein übernatürliches himmlisches göttliches Leben in
seiner

seiner Seele hat, und daher in Gottes Augen eben so abscheulich, ja noch viel abscheulich ist, als ein in seinem Blute liegendes, in die Berwesung gehendes stinckendes Aas.

Eben diesen Zustand beschreibet der Apostel hieselbst ferner als ein **Wandeln nach dem Lauffe dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Lust herrschet, nemlich nach dem Geiste, der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens**, damit ist nichts anders gemeinet, als dieses; wenn man es macht wie der grosse Hauffe, sich der Welt ihre Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, 1 Joh. 2, 16. wohlgefallen läßt, und darinne gerne mitmachet. Wie man so öfters höret, daß Leute, denen man wegen ihres unbußfertigen Zustandes zu redet, sich darauf beruffen, daß ja andere auch, ja die meisten, und nicht nur schlechte, sondern auch vornehme und geschickte Leute es so und so machten.

Hierzu hat ein ieder den Trieb von Natur in sich. Darum nennet es der Apostel auch ein **Wandeln in den Lüsten seines Fleisches, item ein Thun des Fleisches und der Vernunft, da man gemlich es so frei-**

treibet, wie es dem verderbten Fleisch und Blute anstehet, dessen Reizungen und Neigungen nachgeheth, und zwar entweder so, daß mans grob genug macht, und dem Fleische allerley arge Ausbrüche verstattet, (worauf mit dem Thun des Willens des Fleisches, wie es hier von dem Thun des Willens der Vernunft unterschieden wird, gezielet seyn mag) oder so, daß (worauf eben diß letztere zielet,) man, wenns hoch kommt, und gut gethan seyn soll, die Vernunft zurathe ziehet, und die Schrancken der Ehrbarkeit in acht nimmt.

Was könnte ein solcher Zustand anders mit sich bringen und nach sich ziehen, als Gottes Zorn und Ungnade? Daher auch alle solche Menschen von dem Apostel Kinder des Zorns genennet werden. Sie haben nemlich einen ungnädigen Gott, von dem sie nichts anders, als lauter reale Beweisthümer und Wirkungen des Zorns, in zeitlichen und ewigen Straffen, zu gewarten haben.

Ich will, zur Bestättigung dessen, was bisher angeführet worden, aus dieser Epistel noch eine Stelle anführen, nemlich die, so sich Cap. 4, 17. 18. 19 befindet, da Paulus

B

lus

Ius von denen Heyden bezeuget : sie wandeln in der Eitelkeit des Sinnes, d. i. in und nach einem eiteln Sinne, sie streben nach eitelen, irdischen, nichtigen auch wol ganz offenbarlich sündlichen Dingen, setzen darinne ihr Gut und ihren Theil. Und was Wunder ? da, wie er hinzu thut, ihr Verstand verfinstert ist, d. i. des geistlichen Lichts und rechter Einsicht ermangelt. Daraus dann nichts anders folgen kan, als die Entfremdung von dem Leben aus Gott ; denn diß bringet die Unwissenheit und Blindheit ihres Hergens also mit sich. Darüber kommt es dann zu einem rüchlosen Wesen, da man auf die Zucht seines Gewissens und auf dessen Trieb nicht mehr achtet, sondern seine Überzeugung in Wind schlägt und unterdrücket. Dieser jämmerliche Zustand gebietet dann weiter ein unordentliches Leben ; da man sich ergiebet der Unzucht und treibet allerley Unreinigkeit samt dem Geitz, oder wie es eigentlich lauten möchte, *ἐν πλεονεξία*, mit solcher Begierde, daß mans nicht satt kriegen kan. Welchen Jammer des heydnischen Wesens Paulus, der unter den Heyden lange Zeit hin und her gewandelt, und also
aus

aus Erfahrung von ihrem Zustand zeugen können, in dem 1 Cap. an die Röm. v. 2 1, 3 2. fast nicht gnugsam aussprechen und bedauern kan.

Was dencket ihr nun hiebey, Geliebte? Kommt nicht, wenn man in diesen Spiegel kucket, eine so gräßliche Gestalt heraus, daß sie nicht gräßlicher seyn könnte? Ich habe aber anfänglich schon bezeuget, daß in diesem Spiegel das natürliche allgemeine menschliche Blend zu erblicken sey, und in keiner andern, als dieser Absicht, ist alles bisher angeführte vorgetragen.

Darum bezeuge ich euch in dem HErrn; es habe eine gleiche Bewandniß mit allen Menschen von Natur, wenn sie gleich auch Christen heissen, so fern sie von Natur betrachtet werden, d. i. so fern und so lange sie ausser ihrem Tauff-Bunde, (dadurch sie sich zur Verleugnung alles ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, hingegen zur Treue und Gehorsam gegen Gott verpflichtet haben,) leben und bleiben. Der Titel, ihr Lieben, da man ein Christe heisset, machet an sich keinen auch nur um ein Haar besser vor Gott, als alle Heyden, bisher beschriebener
 B 2 massen,

massen, sind. Daher auch unter euch ein jeglicher, von Gottes wegen hiemit bezeuget wird und gewiß versichert seyn soll, auch mit ihm, ja mit ihm insonderheit, sehe es natürlich so verderbt, so kläglich, so unselig aus, wie mit jenen Heyden.

Ach, der Herr drücke das doch einem jeden recht tief ins Gemüthe! Ach! daß doch ja keiner, dem sein natürlicher Zustand noch nicht so offenbar worden, sein Angesicht von dem fürgezeigten Spiegel wegwende, (weil er nicht appetitlich ist,) damit er nicht ein vergesslicher und also unseliger Hörer sey, sondern sich das Wort recht zu Nutze mache.

Lasset uns aber, nach Anweisung unsers Evangelii, noch einen Blick in diesen Spiegel des allgemeinen menschlichen Verderbens hinein thun. Dem sehet, wir treffen da in unserm Evangelio einen tauben und stummen Menschen an.

Diese schwere Gebrechen, die derselbe an seinem Leibe gehabt, was sind sie überhaupt anders, als Zeugnisse und Merckmahle unsers nunmehr allgemeinen natürlichen Verderbens? Denn Gott hat ja den Menschen anfänglich, wie an seiner Seele heilig und gerecht, also an seinem Leibe gesund und voll-

kom-

kommen erschaffen. Daher hat alles Elend auch des Leibes, (z. E. dergleichen Gebrechen oder andere Kranckheiten) ihren ersten und einigen Ursprung aus dem Falle und der Sünde. Sie sind alle miteinander Früchte und Folgen der Sünde, an und vor sich lauter und zwar gerechte Straffen derselben. Das mercke sich denn beyläuffig ein jeder dazu, daß, wenn er Leibes-Gebrechen an sich hat, oder in Kranckheiten fället, er nicht flugs ein Creuß draus mache, sondern davon anfangs, daß er sich unter die gewaltige Hand Gottes, durch wahre Bußfertigkeit, demüthige, in Erwegung, wie auch sein Elend aus der Sünde herrühre, und an sich eine wohlverdiente Plage sey.

Was aber die vorbenennete beede Gebrechen des armen Menschen im Evangelio ins besondere anlanget, so stellen sie uns auch in besondern Stücken einen Spiegel des allgemeinen Verderbens aller Menschen im Geistlichen vor Augen.

Jener war erstlich taub am Leibe; er konte, was geredet wurde, mit seinen Ohren nicht vernehmen, schickte sich daher nicht zur menschlichen Gesellschaft.

Und so ist gewißlich von Natur ein jeglicher Mensch geistlich taub! Taub an seinem Herzen, Seele und Gemüth!

Fragst du, was das heiße? so sage ich dir: Darinnen stehet die geistliche Taubheit, daß, wenn man gleich Gottes Wort hat, oder haben kan, man doch nichts darnach fraget, diesen Schatz nicht hoch hält, sich in Geberden, Worten und Wercken nicht anders bezeiget, als wenn man von keinem Worte Gottes sein Lebenlang nichts gesehen, nichts gehöret hätte oder wüste. Laufft aber solcher Leute nicht alle Welt voll? Nicht rede ich von solchen, die Heyden und Barbaren sind, sondern eben von solchen, die Christen heißen. Muß mans nicht oft mit Schmerzen sehen und erfahren, daß, wenn mans mit diesem und jenem in Sachen, die ihr ewiges Heil angehen, zu thun hat, sie da stehen, als solche, die keine Ohren haben? Sie thun, was ihnen gelüstet; sie bleiben auf ihrem Sinne steif bestehen. Da hilst kein bitten, kein flehen, kein zureden, kein ermahnen, kein warnen, kein drohen, und wenn es noch tausendmal beweglicher und ernstlicher geschähe, als es immer geschehen kan. Heißt denn das nicht geistlich taub seyn?

Gleich-

Gleichwie aber der Taube im Evangelio zugleich auch stumm war, oder eigentlich *μογιλάλος*, schwer oder übel redend: also ist er auch dißfalls ein Bild des geistlichen a' gemeinen; Verderbens. Ein jeglicher Mensch ist von Natur zwar beredt genug, wenns ans fluchen, ans übel wünschen, ans scherzen, an ein unnützes Reden gehet; hingegen aber stummer als ein Fisch, wenn er Gott loben, zu ihm beten, ihn mit geistlichen Liedern u. d. g. verehren oder auf andere Art, was zu seiner Verherrlichung dienet, mit dem Munde etwas beytragen soll. Nicht besser gehet es, wenn man für den Nächsten reden, seiner Unschuld sich annehmen, und derselben aufhelfen soll. Ach! wie ist ein Mensch von Natur so gar nicht aufgelegt dazu! und was er etwa auch dißfalls noch thut, oder thun möchte, geschiehet entweder Schanden halber, weil er muß, oder seine Ambition und Ehrgeiz zu nehren, oder aus Einbildung eines guten Werkes und grossen Verdienstes bey Gott oder aus anderm nicht besserem Grund und Absichten, dadurch er sich vor Gott zum Greuel machet.

Ich könnte, meine Lieben, zur weckeren Vorstellung des menschlichen Verderbens, hierbey noch anführen: Wie, wann uns in H. Schrift, besonders auch in der Historie unsers H. Ern Jesu, andere gebrechliche Menschen, als: Blinde, Lahme, Aussätzige, Krüppel, Todte u. d. g. vorgestellt werden, wir darinnen allezeit helle Spiegel unsers natürlichen Verderbens haben. Kürze wegen aber will, nach nur gegebenem Fingerzeig, mich nicht weiter dabey aufhalten.

Nur einen einigen Umstand aber muß ich, nach Anleitung unsers Textes, bey unserm ersten Theil noch anführen, und das ist dieser: Daß, so wenig der Taube und Stumme im Evangelio sich selber helfen können, so wenig er vor sich auch von Christo gewußt, oder seiner begehrt, oder zu ihm gekommen, sondern vielmehr in dem allen sich passive verhalten, d. i. mit sich machen und handeln lassen, wie mit einem Rinde: eben so stehe es nach allen diesen Stücken im Geistlichen mit einem jeglichen Menschen von Natur.

Beß allem aber nun, was bisher mit mehrern, zur Vorstellung des menschlichen grossen Verderbens gesaget worden, kömmt

es

es nun darauf an, Geliebte, daß solches Elend, und was demselben anhängig, von einem jeden unter euch wahrhaftig erkant werde.

Merckets wohl, es muß wahrhaftig erkant werden. Damit ist's nemlich nicht ausgerichtet, lieber Mensch, daß du so insgemein zugebest, es sey freylich um alle Menschen elend genug beschaffen; wir seyen allzumal Sünder u. s. w. sondern du, du must die Application auf dich machen, daß du nach deinem natürlichen Zustand so beschaffen seyst; ja du must die Application nicht anders auf dich machen, als wäre sonst kein anderer, denn du, so elend. Du must in deinen Augen dir als der elendeste, ärgste und grössste Sünder vorkommen.

Es muß aber dieses auch nicht im blossen Wissen bey dir bleiben, daß du es so oben hin stehen und gelten lasset. Es kommt manche Menschen nicht schwer an, sich für arme, ja grosse Sünder auszugeben; wenigste ist es fast durchgängig gar gemein, daß, wenn sie beichten, der Mund mit Erkantniß und Bekantniß der Sünden, denen Worten nach, oft freygebig genug ist. Wenns damit gethan wäre, so ließe die ganze Chri-

stenheit voll bußfertiger Menschen, die ihre Sünde erkennen und bereuen. Aber es will einmal mehr dazu gehören.

Soll nemlich die Erkänntniß des menschlichen Verderbens, in Absicht auf dich, eine wahre Erkänntniß seyn, so muß dein Herz dadurch bewegt, gerühret, angegriffen, beunruhiget, mit inniger Wehmuth, und darneben mit einem sehnlichen Verlangen nach Hülfe erfüllet worden seyn.

Sage mir, lieber Mensch, kannst du es selber von Herzen glauben, daß die Erkänntniß der Sünden eine rechte Erkänntniß sey, wenn einer, bey deren Vorgebung, doch noch frölich und gutes Muths seyn kan? Wenn er wol in eben dem Augenblick, da er sich für einen armen Sünder ausgibt, scherzen und lachen kan? Wenn er in dieser und jener bösen Gewohnheit, die er selbst vor Sündlichkeit hält, beharren und fortfahren kan? sollte diß eine solche Erkänntniß seyn, die den Namen einer rechten verdienete? Ich halte, dein eigen Gewissen wird mit Nein antworten! Und so sage denn auch ich: es ist so ferne, daß diese Erkänntniß sollte Wahrheit seyn, daß vielmehr dadurch Gottes recht gespottet wird. Irre sich aber niemand, Gott läßt

läßt sich nicht (in die Länge und ohne es zu seiner Zeit zu rächen) spotten, Gal. 6, 7. Die wahre Erkenntniß der Sünden geht durchs ganze Herz. Die untriegliche Probe derselben ist und muß diese seyn: Daß man, nebst gründlicher Verbannung alles bösen Vorsazes, über seine Sünden leide trage und traure; und zwar nicht nur darüber, wenn einem das einkommet, was er sein Lebetage, in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken böses begangen, und hingegen gutes verabsäumet habe, sondern auch über den kläglichen Zustand an sich selbst, worinnen man von Adam her geboren ist.

O ihr Lieben! fasset es doch recht: wo man sein sündliches Verderben in der Wahrheit erkennet, so muß einen das schmerzen, daß man anfänglich ein nach Gottes Bild in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffener Mensch war, ein solcher noch seyn könnte und sollte, und daß man gleichwol, und zwar ohne Gottes Schuld, in und mit Adam aus eigener Untreue, solch herrlich Ebenbild nicht nur verloren, sondern im Gegentheil auch noch dazu die heßliche Larve des Satans an sich genommen hat, und ein Feind Gottes, des allerlieblichsten Schöpfers, worden ist. B 6 Sie.

Siehet man sein Verderben dergestalt bey der Quelle an, mit wahrer Demüthigung vor Gott, so kan es freylich nicht anders seyn, als daß es einem so dann auch von Herzen wehe thue, den Vorwurf zu haben, daß man einen solchen Gott, der uns nie beleidiget, sondern mit unzähllichen Wohlthaten überschüttet hat, so vielfältig beleidiget, und sich seinem Willen widerspänstig bezeigt habe.

Wird diß recht zu Herzen genommen, so wirds gewiß nicht daran fehlen, daß man nicht auch solte die Sünde und alles sündliche Wesen, im Grunde seiner Seelen, hassen und verabscheuen. Ja, was sage ich? man wird sich selbst um seines verderbten und sündlichen Wesens willen so herzlich gram und feind werden, daß man sich anspeyen möchte.

Und also wird es gewiß sehr ferne von einem seyn, daß er, mit seinem Wissen und Willen, auch nur noch in einer einigen herrschenden Sünde fortleben wolte.

Wo es so in und mit einem aussiehet, da ist seine Erkantniß der Sünden Wahrheit.

Ich könnte dieses durch alle und jede Exempel büßfertiger Personen, derer die Schrift

geden

gedencket, bestättigen; Es wird mir aber dazu an Zeit gebrechen. Ich will mich nur auf David und seine Buß-Psalmen bezogen, und euch dahin verwiesen haben, sonderlich auf den VI. XXXII. XXXVIII. LI, CXXX. &c.

Nun möchte mancher sagen: So höre ich wol, welches eine wahre, und welches nicht die rechte Erkänntniß des Sünden-Elendes sey. Allein, wie muß ichs machen, daß auch ich zu einer wahren Erkänntniß meiner Sünden komme?

Lieber Mensch, es ist Gottes Werk! Gott aber bietet dir dazu die Hand, indem er dir sein Wort gibt, worinnen er dir dasselbe als in einem Spiegel vorzeiget. Diß Wort nimm für dich und beschau dich darin; oder kanst du nicht lesen (welches zwar in der Christenheit bey keinem sich so finden sollte) so halte dich desto fleißiger ans Hören desselben. Indes sind dir ja etwa hoffentlich von deiner Kindheit auf die Zehen Gebote beygebracht. Diese können dir zum Anfange Spiegels genug seyn.

Wie aber, sprichst du, soll ich damit umgehen? Ich will dir dißmal nur zwei Regeln geben. Wirst du dich darnach richten, und

sie in Übung bringen, so versichere ich dich, es wird, unter göttlicher Gnade, geschehen, daß die Besspiegelung in dem göttlichen Wort, und besonders auch in den Zehen Geboten, ihren gehörigen Effect thue.

Die erste Regel ist diese: Alles äußerliche und innerliche Böse, das in den Zehen Geboten gerüget und bestraffet wird steckt von Natur in deinem Herzen, als ein böser giftiger Same; Hingegen alles Guten, darauf die Zehen Gebote dringen, bist du von Natur durch und durch leer und bloß. Da glaube nur, daß, wenn z. E. das fünfte Gebot den Todtschlag; das sechste den Ehebruch und Hurerey; das siebente den Diebstahl u. s. w. verbeut, der Same und die Wurzel auch solcher und aller andern gröbesten Sünden durch die Erbsünde von Natur in dir stecke. Hingegen von Natur gar keine Furcht und Liebe Gottes, nach dem ersten Gebot u. s. w. in deinem Herzen sey.

Die andere Regel ist diese: Halte dein ganzes Leben, wie du es von Jugend auf geführet hast, gegen die Zehen Gebote, und siehe, wie dein Thun und Lassen damit übereingestimmt oder nicht;
Über-

Überzeuge dich nun hie und da dein Gewissen, (wie es denn bald geschehen wird) daß du in einem oder dem andern, wo nicht äußerlich doch innerlich dich vor Gott schuldig gemacht, wolan, so laß dir nicht in Sinn kommen, dich gegen Gott viel zu entschuldigen, deinen Schaden zu verkleinern, und gegen dein Gewissen diese und jene Wiederrede aufzubringen; vielmehr laß Gott recht haben in seinem Wort. Je eher und einfältiger du dich dazu verstehen wirst; je eher und leichter wirst du zu Erkänntniß deines Verderbens gebracht seyn.

Nur must du mit dieser Übung zugleich auch ein ernstliches anhaltendes Gebet verknüpfen. Denn wie du gehöret hast, sich selbst recht erkennen lernen, ist Gottes Werk. Dem must du also im Bitten, Suchen und Anklopffen die Ehre geben. Denn sonst ist dein Herz viel zu blind, und dein natürlicher Sinn viel zu stolz und voller Eigenliebe, als daß du, dir selbst gelassen, recht hinter die eigentliche Gestalt deiner selbst kommen könntest. Überdih ist Satanas viel zu geschäftig, dich auf allerley Weise irre zu machen, vom guten Wege, den du kaum zu betreten angefangen, dich abzuführen,

hen, oder dir tausenderley Hindernisse in den Weg zu legen. Diß alles wirst du anders nicht, als durchs Gebet zu überwinden vermögen.

Ach! daß du denn weise wärest, und mercktest diese Spur, und giengest ihr nach! Wie wohl würdest du es treffen! wie würdest du Gott ewiglich darüber preisen!

Du möchtest aber hiebey vielleicht noch einen Scrupel in deinem Herzen haben, der dich abhielte, dem gezeigten Wege zu folgen. Vielleicht denckest du: Wenn man sich sein sündliches Verderben dermassen wolte zu Herzen ziehen, so würde man ja wol gar verzweifeln müssen. Ach! mein lieber Mensch! dein eigen Herz ist freylich aufgelegt genug dazu dergleichen zu fürchten; es fehlet auch nicht an Leuten, selbst auch unter solchen, die sich unterwinden Lehrer zu seyn, die dir dergleichen möchten ins Gemütthe setzen. Allein, glaube mir, dazu wirdest, wenn du der gegebenen Anleitung aufrichtig folgest, nicht kommen! Laß dich demnach nicht irre machen! Gott kan nicht nur tödten, sondern auch lebendig machen; 5 B. Mos. 32, 39. nicht nur verwunden, sondern auch heilen, Hos. 6, 1. Ist es so weit mit

mit dir gekommen, daß du dich in deinem Verderben als in einer Grube voll Schlammes findest, so wird es sich gewiß, aus der Gnadenwirkung des heiligen Geistes durchs Evangelium, (so dem Gesetze zur Seiten tritt,) auch bey dir finden, daß dir um Trost bange sey, und daß du dich um die dir nöthige Hülfe umsiehest.

Und da wisse, daß dir die Hülfe selbst wirklich nahe sey. Diese aber kommet weder auf dich, noch sonst auf einigen Menschen oder Creatur im Himmel und auf Erden, sondern lediglich auf Jesum Christum an.

Anderer Theil.

Das ist es, was du nunmehr in dem zweyten Theile noch wirst zu vernehmen haben, da dir der Spiegel der aus allem Verderben errettenden Gnade Jesu Christi gleicher massen soll vor Augen gestellet werden.

Ich gedencke mich dabey in der Kürze, nach den nöthigsten Puncten, zu fassen, nicht nur, damit ich euch nicht überhäuffe, sondern allermeist darum, weil ich deswegen vom

Er.

Erstern so viel geredet, auf daß ihr davon zu einer rechten Überzeugung kommen möchtet. Ist es aber in einer Seele dazu wahrhaftig kommen, so ist hernach mit einem einigen Wort, ja mit einem Winck, bald viel ausgerichtet, ihr aufzuhelfen. Denn da stehet sie in der Arbeit des H. Geistes, der ein Geist des Glaubens ist, 2 Cor. 4, 13. und vom Verklären Jesu sein eigentlich Werk macht. Joh. 16, 14.

Nun dann zur Sache zu gehen, ey lieber, wer war doch der Mann, zu dem die Leute im Evangelio den tauben und stummen Menschen gebracht und ihn gebeten haben, daß er die Hand auf ihn legen möchte? Antwort: Jesus war es! Hätten jene, in und bey sich selbst, Rath oder Mittel zur Hülfe gewußt, sie würden wol keinen Umschweif gebraucht, ihn zu Christo gebracht, und diesem gute Worte gegeben haben. Allein, so ist eben diß ihr Bringen des Menschen zu Christo ihre reale Bekänntniß des eigenen gänßlichen Unvermögens, demselben zu helfen.

Also wisse auch du, daß, wenn dir aus deinem geistlichen und ewigen Verderben gehol-

hoffen werden soll, mit all deiner eigenen Vernunft und Kraft weniger als nichts ausgerichtet sey. Zu Christo must du dich bringen lassen.

Bringen lassen must du dich zu ihm, eben durch die Empfindung deines schrecklichen und abscheulichen Verderbens, daß du ihm es klagest und ihn um seine Hülfe ansprechest. Bringen lassen must du dich zu ihm, durch die Arbeit des Heil. Geistes, der, da er dich so weit gebracht, nicht müßig seyn wird, dir im Evangelio die offene Wunden deines Heilandes zu zeigen, und dich zu denselben durch die aller süßeste Lockungen und Verheißungen zu leiten. Bringen lassen must du dich zu ihm, durch treue Lehrer, deren ganzer Amts-Zweck und Intention alleine dahin gehet, daß sie, wie Johannes, mit Fingern gleichsam jedermann auf Jesum weisen, als auf das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt getragen hat. Joh. 1, 29. 36. Ja, wenn dirs so gut wird, daß auch andere Menschen dir diß Freundstück erweisen, (wie denn diß gewiß das allergrößte Freundstück ist,) dir von Jesu zu sagen, daß er voller Gnade und Wahrheit

heit

heit sey, Joh. I, 14. daß er die Sünder annehme, Luc. 15, 2. daß er kommen sey, die Sünder zur Buße zu ruffen; Matth. 9, 13. so laß dich auch dadurch zu Jesu bringen, wie der Taube und Stumme sich durch seine gute Freunde ihm zuführen lassen.

Man läset sich aber wircklich zu Jesu Christo bringen, wenn man mit seinem Herzen im Gebet und Flehen zu ihm tritt; sein Herz für ihm ausschüttet; von seinem Zustand sich mit ihm bespricht; und um seine Hülfe ihn anschreyet, und zwar um die Hülfe fürnehmlich, dero man, nach seiner geistlichen Nothdurft, am allerersten und am allermeisten bedürftig ist.

Was ist denn das wol für eine Hülfe? Antwort: Die Hülfe aus der Sündenschuld; die Hülfe von der Anklage des Gewissens; die Hülfe von der Empfindung des göttlichen Zorns; die Hülfe aus der Gewalt des Teufels und aus der Gefahr des ewigen Verderbens. u. d. g.

Diese Hülfe concentrirret sich in der Gnade der Rechtfertigung durchs blutige Verdienst Jesu Christi, als worinnen man von
der

der Sünden Schuld und Straffe absolvi-
ret, und darneben mit Christi Gerechtigkeit
beschencket wird. Diß ist die Hülfe, die ein
armer Sünder zuerst zu suchen hat, und ge-
wiß auch zu allererst zu suchen pfeget.

Aber eben diß Suchen einer solchen Hül-
fe ist einem göttlich betrübten Herzen das al-
lerschwereste Geschäfte. Denn so leicht
man sich zuvor den Glauben an den HERRN
JESUM eingebildet, so schwer findet man
nun, daß es damit zugehe, und daß das Herz
zu nichts ungeschickter sey, als zum Glauben.
So geschwind man vorhin sich aller Gnade
trösten konte, so hart hält es nunmehr, sich
auch nur der allergeringsten Gnade anzuneh-
men, und dieselbe sich zuzueignen. Hatte
man, im Stande seiner Sicherheit, Glauben
genug, so wünschet man icht, daß nur ein
flimmendes Lächlein desselben im Herzen
entzündet seyn möchte; man erfähret nun
gar wohl, daß glauben GOTTES Werck
sey. Joh. 6, 29. So gering man zuvor
von der Sünde geurtheilet und gemeinet,
die sey bald verbeten, und mit einem einigen:
GOTT sey mir armen Sünder gnädig,
gut gemacht, so grimmig stehen nun alle
Sün-

Sünden einem, wie ein Heer, vor Augen, und wollen einen Kurfürst verschlingen. Da würde denn nun freylich kein Mensch vor sich selbst durchkommen, sondern würde seine Sache müssen verloren geben, wenns auf ihn ankäme.

Allein, in dergleichen Empfindungen (wobey es hergeheth, wie es gehen soll) kommt einem die Freundlichkeit und Leutseligkeit Jesu entgegen, wie jener Vater seinem verlornen Sohne mit ausgestreckten Armen. Luc. 15, 20. seqq.

Deß hast du einen schönen und lieblichen Spiegel im Evangelio. Denn siehe doch, wie freundlich geht er da mit jedermann um! wie freundlich nahm er die Leute auf, die ihm den elenden Menschen zubrachten! Er fähret sie ja nicht an; er weiset sie auch nicht weg, wie er wohl hätte thun und sagen mögen; was plaget ihr mich doch mit einem Patienten nach dem andern? Aber siehe, da sie kaum eine Fürbitte für ihn eingelegt, machte er im geringsten kein unfreundlich Angesicht, ließe sich auch nicht mit der geringsten Mine mercken, als wolte er ihnen eine abschlägige Antwort geben; vielmehr eilete er recht,
sie

ſie ſein bald mit der That ſelbſt zu überzeugen, wie willfährig er ſey, den Elenden zu helfen.

Drum heißt es im Text: Und er nahm ihn von dem Volck beſonders (ſiehe, ſo freundlich nahm er auch den armen Menſchen ſelbſt auf!) u. legete ihm die Finger in die Ohren und ſpüzete, und rührte ſeine Zunge, und ſah auf den Himmel, ſeufzete und ſprach zu ihm: Saphatah, d. i. thue dich auf.

Wie weitläufftig iſt nicht hier der Herr in Umſtänden! Für ſich hätte er dergleichen nicht nöthig gehabt; vielmehr hätte er mit einem einigen Worte, ja nur mit einem Wincke die ausgebetene Hülfe leiſten können. Warum macht er aber dißmal ſo viel Ceremonien? gewiß ſonderlich auch deswegen, damit er mehrere augenſcheinliche Proben ſeiner Leutfeligkeit und Hülfsbegierigkeit an den Tag legen möchte.

Diß alles nun iſt geſchrieben um unſer willen. Es iſt geſchrieben um eines ieglichen willen, auch unter euch, der etwa auch unter dieſem Vortrag Luſt bekommen haben möchte, ſich zu Jeſu bringen zu laſſen, und
den

den Vorsatz gefasset, zu ihm zu kommen.

Glaube, du armer Sünder, (nimm zu Herzen was ich sage!) **J**esus **C**hristus will und wird sich auch gegen dich eben so huldreich, eben so mitleidig, eben so freundlich, leutselig und geschäftig erweisen, als er sich hier erwiesen hat. Weissest du nicht, daß es ein Wort seiner eigenen Einladung ist, da er Matth. 11, 21. ausruffet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd? Stehet nicht die Verheißung unmittelbar dabey: Ich will euch erquicken? Und welch ein theures Wort hat er nicht Joh. 6, 37. geredet: Wer zu mir kommt, (hörest du es? er machet nicht den allergeringsten Unterscheid, sie sind ihm allesamt liebe Gäste! Wer zu mir kommt, er sey wer er wolle!) den will ich nicht hinaus stossen.

En nun, so komme doch auch! komme, sein balde! sein balde! jetzt! jetzt! komme herzlich! komme nur immer mit der ganzen Last deiner Sünden! komme mit deinem geängsteten Gewissen! komme zu dem, der da heißt **J**esus, darum, weil er sein
Volck

Vollſelbig machen will und kan von ih-
 ren Sünden. Matth. 1, 21. Komme und
 ſprich: Weil ich betrübter Sünder gerne
 möcht im Blute dein von Sünden ab-
 gewaſchen ſeyn, wie David und Ma-
 naſſe; ſo komm ich auch, (ſo komm ich
 auch, ſo komm ich auch,) zu dir allhie in
 meiner Noth geſchritten, und thu dich,
 mir gebognem Knie, von ganzem Her-
 zen bitten: Vergib mir doch genädig-
 lich, was ich mein Lebtag wieder dich
 auf Erden hab begangen! Ach Herr
 mein Gott, (o Jeſu Chriſt) vergib mir
 doch, um deines Namens willen! und
 thu in mir das ſchwere Joch der Ueber-
 tretung ſtillen! Daß ſich mein Hertz zu-
 frieden geb, und dir hinfort zu Ehren
 leb, in kindlichem Gehorſam! Stärck
 mich mit deinem Freuden-Geiſt! Heil
 mich mit deinen Wunden! u. ſ. w.

Kommſt du ſo; ſo wird dir geholffen ſeyn!
 ſo wirſt du bey Jeſu wohl aufgehoben ſeyn!
 ſo wirſt du erlangen, warum es dir zu thun
 war!

Hat er hie dem armen Menſchen eine Hül-
 fe erzeiget, die ihm nöthig war; ſo wird dir
 C von

von ihm gewiß auch die Hülfe wiederfahren, die deine Seele bedarf; du wirst erlangen die Vergebung aller deiner Sünden. Es wird dir das Siegel der göttlichen Gnade und Kindschafft auf dein Herz gedrückt werden.

Hat er hier dem Menschen seine Finger in die Ohren geleyet u. s. w. und, mit einem Wort zu sagen, bezeuget, daß in seiner Hand stehe Kraft und Macht zu helfen; so wird er auch an dir die überschwängliche Grösse seiner Kraft erweisen. Eph. 1, 19.

O! wie wird dir da zu Muthe werden! Dir nicht allein, sondern auch andern wird es gar bald offenbar werden, es seye anders, und zwar unvergleichlich besser, mit dir worden, als es vorhin war; eben, wie es hier gleich in die Augen fiel, daß der Taube und Stumme nicht mehr taub und stumm, sondern hörend und redend sey.

Und freylich an der Probe muß es erkant werden, daß du zu Jesu gekommen, und in seiner Cur gewesen sehest. Das ist aber die Probe: Wenn du nicht mehr von ihm wegkommst, wie du zu ihm gekommen warst, und nicht mehr hinweg trágst, was du zu ihm gebracht. Du hattest ihm zugebracht
ein

ein mit unzähllichen Sünden verwundertes,
 beschweretes Gewissen; ein mit Unruhe,
 Angst und Furcht beladenes Herz; eine in
 den Fesseln des Satans verstrickte Seele ꝛc.
 Soll dir nun durch seine Gnade geholfen seyn,
 wilt du dich für einen durch die Hand Jesu
 geistlich = curirten Menschen halten, und vor
 andern dafür angesehen seyn, so wird und
 muß es sich daran beweisen, daß dein Ge-
 wissen durch sein im Glauben ergriffenes
 Blut gereiniget ist von den todten Wer-
 cken, Hebr. 9, 14. und daß du das Zeugniß
 des h. Geistes in dir habest, du sehest Got-
 tes Kind, und habest Vergebung aller dei-
 ner Sünden. Röm. 8, 16. Eph. 1, 7. Zum
 allerwenigsten mußt du seyn unter denen Ar-
 men am Geist, unter denen Leidtragens-
 den, unter den Hungernden und Dür-
 stenden nach der Gerechtigkeit. Matth.
 5, 3. 4. 6. und hier in der ganzen Welt nichts
 so sehr am Herzen liegen, als einen die
 versöhnten, gnädigen Gott zu haben.
 Luc. 18, 13.

Bist du aber solcher gestalt gerecht wor-
 den durch den Glauben, u. hast Vergebung
 der Sünden, so wirst du auch Friede haben

mit GOTT, durch unsern Herrn IESUM Christ; Röm. 5, 1. c. 14, 17. es wird nun in deinem Herzen eine innigliche Ruhe und Zufriedenheit seyn; der kindliche Geist wird in dir ruffen: Abba lieber Vater. Röm. 8, 15. es wird sich in dir finden Freudigkeit und Zuversicht zu GOTT; Eph. 3, 12. aufs wenigste wirst du das für ein Gut ansehen, dem keines in der Welt an die Seite zu setzen, und folglich darnach alle Begierden deines Herzens ausstrecken.

Ist es dann so weit mit dir gekommen, o wahrlich, so wirst du nun die Sünde durchaus nicht mehr herrschen lassen in deinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten; auch wirst du deine Glieder nicht mehr der Sünde begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern dich vielmehr selbst ganz und gar, mit Seel und Leibe, GOTT ergeben, und deine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 12. 13. Du wirst dich wahrhaftig erlöset befinden von allen Sünden, wie der Schuld also auch der Herrschaft nach; es wird bey dir heißen: Strick ist entzwey und ich bin frey; was du zuvor lie-

be

betest und übetest, das wirst du nun von Her-
 sen hassen u. verabscheuen; du wirst dich nun
 von allen Befleckungen des Fleisches
 und des Geistes je länger je mehr ernstlich
 reinigen, der Heiligung nachjagen, und
 mit derselben fortfahren bis ans Ende.

2 Cor. 7, 1. Hebr. 12, 14. u. s. w.

Sehet, Geliebte, so wirds mit einem, der
 wahrhaftig zu JEsu gekommen ist, und sich
 von ihm hat helfen lassen! An solchen Pro-
 ben erweist es sich.

Mercket dann nur noch ein weiniges aus
 dem Text: daß es nemlich nicht ohne gar
 wichtige Ursache geschehen sey, daß der HErr
 JEsus den Menschen, dem er helfen wolte,
 von dem Volcke besonders nahm.

Er that diß nicht allein darum, damit
 alles, was er thun wolte, von dem gan-
 gen Hauffen der anwesenden Menschen desto
 genauer könnte gesehen und bemercket werden;
 sondern auch zur Lehre, daß wer seiner
 Hülfe wolle theilhaftig werden, der müsse
 sich von allem Gehänge an die Welt los
 machen lassen und los reißen.

Diß ist ein wichtiger Punct, Geliebte!
 würde das besser in acht genommen; so bin

ich gewiß, die Anzahl derer, die zu einer rechtschaffenen Bekehrung kämen, würde grösser seyn, als sie ist.

Es wird mancher gar kräftiglich aufgewecket, in manchem erwachet der gute Vorsatz: ich will mich auch bekehren. Allein, es kommt ihm etwa der Gedanke ein: wenn ichs thue, wenn ichs so mache, wie ich höre (und auch jetzt gehöret habe,) wenns recht Ernst mit mir werden sollte, was wird mein Vater, meine Mutter, was werden meine Geschwistrige, was wird mein Ehegatte, was wird mein Schwager, was werden diese und jene Leute von mir denken? wofür werden sie mich halten? läßt sich nun einer durch dergleichen Gedanken irre machen und vom rechten Ernst zurücke halten; so wird gewiß aus einem solchen Menschen nimmermehr was rechtes. Er bleibt stecken; und wenn er auch noch so gut schiene worden zu seyn, so ist er ein Heuchler.

Ihr Lieben, warum sollte man sich doch durch andere Leute von dem abhalten lassen, was man weiß zur Errettung seiner Seelen unumgänglich nöthig zu seyn? werden dann dieselbigen Leute einmal für dich bezahlt?

Zahlen, und in die Hölle gehen? Oder, sind es nicht auch sterbliche Menschen, wie du, die heute oder morgen werden dahin seyn, daß sie ihre Stätte nicht mehr kennen? Warum woltest du dich dann für ihnen scheuen? Oder, können sie dir, so lange sie auch leben, das geringste Leid thun, ja auch nur ein Härlein krümmen, ohne deines Vaters Willen? Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Fürchtet euch aber für ihrem Trozen nicht, und erschrecket nicht; heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.

1 Pet. 3, 13-15. Darum, nur frisch und wacker durchgebrochen im Namen Jesu Christi, der ist stärker denn alle Menschen, der kan und wird durch alles hindurch helfen. Mache du dich nur vom Volck besonders; siehe von allen Menschen weg; siehe allein auf Jesum; komme zu ihm, wie du ermahnet bist; gehe in dein Kämmerlein; schließ die Thür hinter dir zu; besprich dich über deinem Seelen. Zustand mit ihm in Bitten und Flehen, und mit Thränen, wenn er dir das Herz dazu erweichet; halte an,

E 4

mit

mit Jacob, und laß ihn nicht, er habe dich dann gesegnet. 1 B. Mos. 32, 26.

Wirst du dann diß davon getragen haben, wirst du unter der Hand deines Jesu sein wohl gerathen, und ein anderer Mensch worden seyn; wolan, so wird es nicht allein deine Pflicht erfordern, sondern, dein Herz wird dich auch, mit grosser Bewegung, Freude und Freudigkeit dazu williglich antreiben, daß du dich unter das Volk im Evangelio einmengest, und zum Lobe deines Heilandes ietzt und ferner und ewiglich ausruffest: **Er hat alles wohl gemacht!** und nicht nur insgemein, oder an andern alles wohl gemacht, sondern auch an mir, an mir fürnehmlich, hat er alles wohl gemacht! **Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren!** 1 Tim. 1, 16. **Ich war todt (in Sünden) u. bin lebendig worden,** Luc. 15, 32. u. s. w.

Nun, ihr lieben, ich habe mein Herz gegen euch ausgeschüttet. * Die liebe, die ich euch

* Hie ist nach Beschaffenheit des Orts, da ich predigte, (als welcher mein Vaterland ist,) noch ein viel mehrers mündlich vorgetragen, und den Zuhörern beweglich ans Herz geredet worden. Ich habe aber nicht

euch besonders schuldig bin, hat mich dazu gedrungen. Ich weiß und bins gewiß in dem HErrn, daß, wer es so angreiffet, wie der Weg gezeiget ist, zur gründlichen Erkänntniß sein selbst und zur seligmachenden Erkänntniß Jesu Christi gelangen, mithin ein Christ nicht dem blossen Namen nach, sondern in der That seyn, und seines Christenthums wohl zu geniessen haben werde. Jetzt kommts denn darauf an, daß ihr nicht vergeßliche Hörer seyd, sondern Thäter des Worts werdet. Am jüngsten Tage will ich mich wieder nach euch allen umsehen, und da werdet ihr Rechenschaft davon zu geben haben, wie ihr mit diesem Worte umgegangen, und ob ihrs euch recht zu Nuß gemacht habet? Wer in seinen Sünden, bösen Gewohnheiten, Sicherheit und Unbußfertigkeit nun gleichwol, nach wie vor, beharren, oder sonst nach dem Lauffe der eiteln üppigen Welt wandeln will, der wird am Tage des Gerichts

nöthig erachtet, es im Drucke öffentlich zu wiederholen. Doch wünsche ich herzlich, daß die Erinnerung dessen, bey denen, die mich gehöret, einen neuen gesegneten Eindruck gebe und erhalte.

richts keine Entschuldigung haben, sondern von seinem eigenen Gewissen überzeuget seyn, daß er sich nicht habe wollen rathen und helfen lassen. und daß er sich also muthwillig ins ewige Verderben gestürzet. Ach! aber, daß es doch mit niemand unter euch so ablauffen möchte! Ich will der Hoffnung leben, ihr werdet dem allen weiter nachdenken, es zu Herzen nehmen, was zu eurem ewigen Friede dienet, bedencken, mithin daran seyn, daß euch diß Wort ein Geruch des Lebens zum Leben sey und bleibe, damit wir einander, wenn wir beyderseits vor dem Richter = Stuhl Christi werden dargestellet werden, mit Freuden unter die Augen treten können. Dazu helfe uns der barmherzige Gott, durch unsern HErrn IEsum Christum!

Schluß = Gebet.

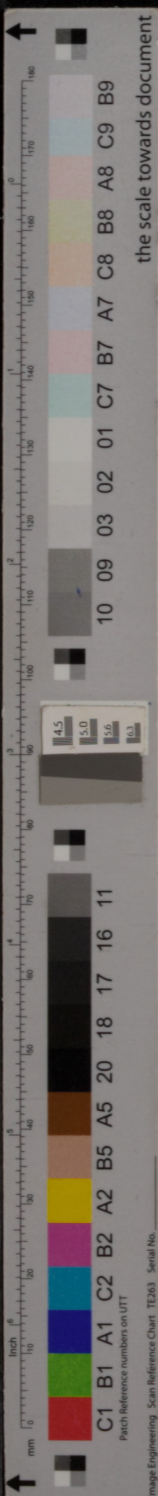
Ach! ja, treuer Gott, laß uns fallen dazu Gnade und Barmherzigkeit wiederfahren! Wir danken dir von Herzen, daß du uns

uns deinen Rath von unsrer Seligkeit abermal verkündigen, und uns zeigen lassen, wie wir aus allem unserm Sünden: Elend errettet, und der Gnade unsers Heilandes auf ewig theilhaftig werden können! O! lieber Gott und Vater! so gib uns denn offene Augen, zu allervorderst unser geistliches Elend und Verderben recht einzusehen, dessen Spiegel uns ietzt vorgehalten ist! Laß uns doch deiner Anweisung folgen, damit wir zur gründlichen Erkenntniß unser selbst kommen. Bringe uns aber auch allesamt zu deinem lieben Sohn Jesu Christo, den du uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht hast, und laß uns seine aus allem unserm Elend uns errettende Gnade ebenfalls mit erleuchteten Augen unsers Verstandes

ständnisses einsehen, und wirklich
 erfahren, so, wie uns auch davon
 der helle Spiegel vorgestellet ist!
 Ach! HErr, laß uns, Hirten und
 Schafe, aneinander getröstet,
 und nicht zu Schanden werden
 vor dir in deiner Zukunfft, son-
 dern uns alsdenn mit Freuden
 wieder sehen, und für diesen Se-
 gen deines Wortes dich sodann
 mit einander ewiglich loben,
 Amen, in Christo Jesu,
 Amen!







the scale towards document

59
on unsrer Ses
kündigen, und
ie wir aus als
Glenderret
e unsers Hei
eilhaftig wer
der Gott und
s denn offene
orderst unser
id Verderben
essen Spiegel
ist! Laß uns
ung folgen, da
ichen Erkants
men. Brin
allesamt zu
n Jesu Chris
ur Weisheit,
gung und Er
, und laß uns
em Elend uns
ebenfalls mit
unsero Ver
stands

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.
Patch Reference numbers on UTT